

Kaufmannskirche Erfurt, 7. August 2022

Predigtreihe "Ankommen" Lukasevangelium 24^{,13-34a} (Emmaus-Jünger)

Dr. theol. Martina Ludwig

Liebe Schwestern und Brüder in der Kaufmannskirche!

Ich möchte heute dem Thema "Ankommen" der Predigtreihe so nachspüren, dass ich seine Blickrichtung umkehre: Ja, wir dürfen und sollen zu Jesus kommen, der uns dringend einlädt und dann freundlich aufnimmt. Unser Herr Jesus Christus seinerseits aber will bei uns sein. Er ist schon längst von Gott auf der Erde und in unserer Zeit angekommen. Das stellt uns die Geburt Jesu in Betlehem vor Augen. Die Weihnachtsgeschichte verdeutlicht die Verheißung "Der Sohn Gottes kommt zu uns Menschen".

Ich habe als ein biblisches Fundament dafür, dass Menschen Jesus nicht aufsuchen oder gar suchen müssen, die Ostergeschichte von den Jüngern auf dem Weg nach Emmaus gewählt. Wir hörten sie vorhin als Evangeliumslesung.

Lukas erzählt von zwei ansonsten unbekanntem Jüngern, die nach der Hinrichtung Jesu von Jerusalem nach Emmaus, vermutlich nach Hause, gehen. Die zurückliegenden Ereignisse und der Tod Jesu bewegen die Jünger verständlicher Weise sehr. Sie versuchen erschüttert und traurig, sich im Gespräch miteinander das Entsetzliche zu erklären.

Bald nimmt die Erzählung eine unerwartete Wendung: Jesus, um den sie trauern, schließt sich den beiden Jüngern auf ihrem Weg an. Doch nur wir, die wir die Geschichte hören, wissen, dass es der auferweckte Christus ist. Dramaturgisch erzeugt das Spannung, denn die beiden Jünger erkennen ihn nicht. "Ihre Augen wurden gehalten", formuliert Lukas. Jesus gibt sich ihnen nicht zu erkennen und tröstet sie nicht mit seiner Anwesenheit. Er treibt sein Versteckspiel noch weiter, könnte man sagen, wenn es nicht der Auferstandene wäre. Jesus gibt vor, nicht zu wissen, was beim Passafest in Jerusalem geschehen ist, und fragt die Jünger ganz harmlos nach den schrecklichen Ereignissen. Die Beiden erzählen von dem politischen Prozess und dem Todesurteil gegen Jesus. Sie klagen enttäuscht: "Wir aber hofften, dass er es sei, der Israel erlösen werde." Die beiden Jünger gehören vielleicht - wie wohl auch Judas Iskariot - zu dem Teil der Anhängerschaft Jesu, der Jesus für den politischen Messias, den gesalbten Anwärter auf den jüdischen Königsthron gehalten hatte. Sie hatten vermutlich erwartet, dass Jesus beim Passafest in Jerusalem mit göttlicher Hilfe zum Widerstand gegen die römische Besatzung aufrufen würde. In diesem Zusammenhang bedeutete "Israel erlösen", es politisch zu befreien und die staatliche Selbstbestimmung wiederherzustellen.

Die beiden Jünger erzählen dem unerkannten Jesus weiter, was sie sich nicht erklären können: Dass Jüngerinnen Jesu Grab am Morgen leer vorgefunden und ihnen dort Gottesboten gesagt hätten, Jesus lebe. Auch diese Aussage ist dramaturgisch bemerkenswert: Lukas erwähnt hier eine Erscheinung in seiner Erscheinungsgeschichte.

Der Auferstandene aber klärt die Emmaus-Jünger immer noch nicht auf, indem er vielleicht fragt: Erkennt ihr mich denn nicht? Im Gegenteil, er geht sie sogar ärgerlich an: "O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Profeten geredet haben!" Danach hält Jesus den beiden Jüngern auf dem Rest des Weges nach Emmaus eine Lehrstunde wohl über die Stellen der hebräischen Bibel, die vom leidenden Gottesknecht sprechen wie z.B. Jesaja 53^{,4+5}: "Er trug unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für einen, der von Gott geschlagen war. Aber die Strafe lag auf ihm, damit wir Frieden hätten." Jesus legt den Jüngern die Bibel aus, aber immer noch nicht sagt er: Ich bin der Leidende und der euret wegen von Gott Auferweckte.

Die drei Wanderer kommen in Emmaus an. Jesus tut so, als wolle er die Nacht nicht dort verbringen. Die Jünger wollen ihn davon abbringen, im Dunkeln allein weiterzugehen. Deshalb bitten sie Jesus mit den Worten, die in dem melodischen Kanon zitiert sind, der wie der Klang von Abendglocken wirkt: "Bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneiget."

Jesus bleibt bei den Jüngern in Emmaus. Sie essen zusammen. Und wie es Jesus als gläubiger Jude vor seinem Tod mit seinen Jüngerinnen und Jüngern immer tat, so erzählt Lukas, "nahm er das Brot, dankte, brach es und gab es ihnen". Als Jesus den beiden Jüngern das Abendbrot reicht, "wurden ihre Augen geöffnet und sie erkannten ihn." Das Glück, die körperliche Gegenwart ihres Herrn und Bruders Jesus noch einmal zu erleben, ist kurz. Christus entzieht sich ihnen.

Der Tag auf dem Weg nach Emmaus mit dem zunächst unerkannten Christus Jesus veränderte die beiden Jünger. Sie sind nicht mehr verwirrt und traurig, sondern sie verstehen und glauben jetzt erfreut, dass etwas Außergewöhnliches passiert ist: Jesus lebt. Deshalb gehen sie trotz Dunkelheit sofort wieder los, zurück nach Jerusalem. Dort treffen sie ihre und Jesu Freunde und Freundinnen, die Ähnliches wie sie mit dem Christus Jesus erlebt haben und deshalb sagen: "Der Herr ist wahrhaftig auferstanden."

Nicht nur die Emmaus-Jünger auf dem Weg, sondern auch wir, die wir der Ostergeschichte nachspüren, sollen etwas verstehen und glauben.

Nachdem der Christus Jesus ihnen das Abendbrot mit den Worten gereicht hat, die uns natürlich ans letzte Abendmahl erinnern und wohl gemäß Lukas auch daran erinnern sollen, sagten sich die Jünger in Emmaus gegenseitig: "Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Weg und uns die Schrift öffnete?" Die Jünger ahnten, dass Jesus zu ihnen gekommen war. Sie waren aber, "zu trägen Herzens, all dem zu glauben", wie Jesus ihnen vorwarf.

Ein sehr harter Vorwurf, finde ich. Konnte man damals denn wirklich glauben oder wissen, dass die Katastrophe des Karfreitags, das Scheitern des Menschen Jesus zur Rettung Israels und der ganzen Welt führt? Sollten die Emmaus-Jünger wirklich annehmen, dass Gott seinen machtvollsten Profeten Jesus, Sohn Davids, ihren Herrn, so qualvoll zu Grunde richten lässt, um die Menschheit vor sich selbst zu retten und zu Glaubenden zu machen?

"Törichte Fragen!" höre ich Jesus missbilligend sagen. "Ja, das ist die biblische Botschaft, das Evangelium, das euren Glauben ausmacht." Das war es für Jünger und Jüngerinnen damals zur Zeit Jesu und genau so ist es das für uns heute.

Ich habe das Evangelium von den Emmaus-Jüngern für die Predigt gewählt, um uns bewusst zu machen, dass wir Christus nicht (auf)suchen müssen, sondern dass er immer schon bei uns ist. Er kommt zu uns und begleitet uns auf unserem Weg. Er ist bei uns, weil er wahrhaftig auferstanden ist. Er bleibt bei uns, gerade wenn sich unser Leben bedrückend und aussichtslos anfühlt, wenn die Zukunft ungewiss ist. Christus bringt unerwartete Wendungen und neue Freude in unser Leben.

Die Schwierigkeit ist, dass wir Christus oft nicht erkennen. Damit ging es denen, die Jesus noch persönlich kannten, nicht anders als uns heute in großer zeitlicher Distanz. Davon erzählt die Emmaus-Geschichte. Aber was sollen wir tun, wenn "unsere Augen gehalten werden"? Wir dürfen nicht "träge sein zu glauben". Wir haben die Aufgabe, unser Herz wach zu halten, damit wir die Gegenwart Christi wahrnehmen, sie für uns als wahr und wirklich nehmen können. Letztlich erkennen wir Christus durch seine Gnade, wenn unser Herz in uns brennt, weil er bei uns ist.

Dazu ver helfe uns Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.